

Bei unserem Herrn ist es genau entgegengesetzt wie bei uns Menschen: Während wir nach Größe streben, macht er sich zu nichts. Geht den untersten Weg, um uns zu gewinnen. So erlangt er wirkliche Größe. Und: Er fordert uns auf, ihn nachzuahmen.

ALEXANDER ROCKSTROH

DIE KÜRZESTE STRECKE?

„Herabgestiegen zur Größe“

Ich laufe gern: sei es Joggen, 10-Kilometer-Läufe oder Halbmarathons. Nun habe ich am Anfang meiner bescheidenen Läuferkarriere den schwerwiegenden Fehler gemacht, mir bei Staffelläufen immer die kürzeste Strecke auszusuchen, um dann die schmerzliche Erfahrung zu machen, dass die kürzeste Strecke nicht immer die einfachste ist.

Die Höhenmeter sind es

Vom Sport zum Leben, denn hier ist es nicht anders. Wir besehen gelegentlich das Leben, vor allem das von anderen Menschen, in einer Art Draufsicht. Wir schauen, wie weit es ein Mensch gebracht hat, vom Anfang bis zum Ende. Dabei erkennen wir selten, welche Steigungen und Gefälle in einem Lebensabschnitt durchlebt werden mussten. Es ist wie beim Joggen: Oft ist nicht die Distanz das eigentlich Wichtige, die Höhenmeter sind es – der Querschnitt eines Geländes oder eines Lebens, der die wirkliche Herausforderung oder Anstrengung verrät.

Lass dich nicht entmutigen, wenn es gelegentlich bei anderen so leicht aussieht, wenn die anderen vermeintlich weit gekommen sind in ihrem Leben. Wie viele Höhen und Tiefen, wie viel Rauf und Runter ein Leben innehatte, können wir mit einem einfachen Draufschauen nicht wirklich ermessen. Jeder muss sein Leben durchschreiten, und jede persönliche Berufungsgeschichte lebt von den Höhen und Tiefen, vom Auf und vom Ab.

Zwischen Bethlehem und Golgatha

Wenn wir das Leben unseres Herrn Jesus Christus anschauen, dann könnte man, wenn man nur die Distanz vom Anfang bis zum Ende mätze, zur Erkenntnis gelangen, dass zwischen Bethlehem und Golgatha wenig zurückgelegt wurde. Ein paar Kilometer – nicht weit gekommen!?

Im Philipperbrief jedoch wird uns der Querschnitt des Lebens von Jesus offenbart, wir bekommen mit diesen Versen nicht nur eine Draufsicht auf sein Leben, wir sehen die Höhenmeter in einer ganz bestimmten Form.

Lesen Sie selbst Philipper 2,5-11:

„Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war, der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Hinab oder hinauf?

Wenn wir versuchen, diese Verse auf uns wirken zu lassen, dann wird uns sicher wieder bewusst, wie völlig entgegengesetzt der Weg Jesu war gegenüber dem, was wir so für normal und erstrebenswert halten. Bei Jesus kann man eine Leidenschaft entdecken, eine äußerste



Konsequenz, und die heißt: hinab, hinab! Zunächst in die Krippe von Bethlehem, dann ins Grab und ins Totenreich, um von dort wieder aufzuerstehen und aufzufahren in den Himmel. Was für eine Bewegung an Höhenmetern, nicht nur räumlich!

Wir Menschen entwickeln gelegentlich eine Konsequenz im Umgekehrten: hinauf, hinauf! Oben stehen, der oder die Erste sein wollen, Karriere machen, Erfolg haben, über anderen stehen, triumphieren, die Leiter fortwährend nach oben klettern ...

Zu nichts

Für mich ein schriller Kontrast. Alles scheint Kopf zu stehen. Da ist jemand, der ist schon ganz oben, hat schon die beste Position überhaupt und steigt freiwillig und demütig nach unten, um alles zu retten, was verloren ist.

Und diesen Ort der Heiligkeit und der Allmacht gibt er auf. Er machte sich selbst zu nichts. Oder, wie man auch übersetzen kann: Er entäußerte sich selbst. Er ging zu den Aussätzigen, den Leprakranken, die von allen Menschen gemieden wurden. Er ging in die Hütten der Armen. Er herzte und liebte die schmutzigen Kinder. Er erhob die getretenen Frauen aus dem Staub der Verachtung. Er wandte sich den Kranken zu. Es gab keinen Ort, der ihm zu niedrig war, und keinen Menschen, der ihm zu verkommen war, um ihn zu lieben. Er machte keinen Bogen um die Prostituierten, er aß mit Zöllnern und Sündern. Und wenn du der einzige Mensch auf dieser Erde wärst, Jesus wäre vom Himmel genau zu dir herabgekommen, um dir zu begegnen, um dich zu lieben und dich zu erretten.

Sein Abstieg

Bei seinem Abstieg gab Jesus vor allem drei Dinge auf:

1. Jesus verzichtet auf seinen natürlichen Status

Es heißt, dass Jesus „in allem Gott gleich war“. Er war und ist ja Gott selbst. Seine Karriere geht nun steil abwärts. Gott wird Mensch. Der Schöpfer wird zum Geschöpf. Jesus verzichtet auf seinen natürlichen Status, Gott zu sein.

Er stellte den Willen Gottes und deine und meine Erlösung über sein Recht.

Von Bethlehem bis Jerusalem mag es auf der Landkarte nicht weit sein. Was es für Jesus aufzugeben und zurückzulassen galt, ist immens. Als Nachfolger Jesu stellt sich die wichtige Frage: Was hat Jesu Abstieg zur Größe mit uns zu tun?

Jesus spricht uns zu dieser Frage sehr deutlich in Mt 16,24-25 an und gibt eine Antwort:

„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“

Wieder geht es um den Querschnitt unseres Lebens, um die „Höhenmeter“, und dass das für uns eigentlich Normale auf den Kopf gestellt wird. Die Ersten

2. Jesu verzichtet auf seinen sozialen Status

Gott ist würdig, angebetet zu werden. Jesus, der König, nahm die Gestalt eines Bettlers an. Ein gewaltiger Verlust an sozialem Status. Er sagt selbst von sich in Mk 10,45: „Denn der Menschensohn (Jesus) ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“

3. Jesus verzichtet auf seinen rechtlichen Status

Als wäre das noch nicht genug, trat Jesus sogar sein Recht ab, zu leben, und das Recht auf Menschenwürde. Er starb nach der Todesart, die dem Abschaum im Römischen Reich vorbehalten war. Er pochte nicht auf sein Recht.



Während wir auf den Höhen unsere Visionen bekommen, so treffen wir in den Tälern ganz oft unsere Zielgruppe. Menschen, die unten sind und die Gott heben möchte.

werden die Letzten sein. Wer der Größte unter euch sein will, sei euer aller Diener.

Jesus fordert uns auf, den eigenen „Chefsessel“ zu räumen und mit ihm abzusteigen. Nicht ich bin mehr auf der obersten Stufe, sondern Gott. Ich lasse meinen Status zurück. Ich habe es nicht mehr nötig, meinen Wert an meinem natürlichen Status festzumachen. Ich brauche mir nichts mehr auf meinen sozialen Status einzubilden. Ich muss nicht permanent auf mein Recht pochen.

Das fällt uns nicht so leicht. Denn oben haben wir die Kontrolle und den Überblick und vermeintlich was zu sagen. Ein Jesus-Nachfolger steigt hinunter zu seinem Nächsten und ist gleichzeitig verbunden mit dem Himmel und fragt: „Herr, wie kann ich diesem Menschen dienen?“

Man wird es spüren ...

Dein Ehepartner wird es spüren, wenn du die Leiter hinuntersteigst. Deine Frau oder dein Mann wird erstaunt sein, wie plötzlich nicht mehr nur deine Bedürfnisse im Vordergrund stehen.

Deine Arbeitskollegen und Mitschüler werden es spüren, wenn du aufhörst, ständig um den Mittelpunkt im Team zu kämpfen und der Beste sein zu müssen.

Deine Gemeinde wird es spüren, wenn du mehr zuhörst als redest und wenn es mehr um andere gehen darf als um dich.

Auch Täler haben ihren Reiz

Der Abstieg ist rein menschlich gesehen kein verlockendes Angebot, doch auch Täler haben ihren Reiz, auch wenn es manchmal eng wird. Jesus hat dort unten die Menschen getroffen, die er erreichen wollte. Während wir auf den Höhen unsere Visionen bekommen, so treffen wir in den Tälern ganz oft unsere Zielgruppe. Menschen, die unten sind und die Gott heben möchte. Menschen, die finanziell abgestürzt sind und die neuen Aufwind brauchen. Die Verunglückten, die man ins Tal geflogen hat und die Wiederherstellung benötigen. Wer kümmert sich um all jene, wenn wir nicht bereit sind, von unseren Bergen und Höhen abzusteigen? Manch-

mal erleben wir selbst Zerbruch und Abstürze, damit wir unten ankommen.

Darum lade ich dich herzlich ein, die Täler deines Lebens nicht nur aus deiner Perspektive und deinem eigens empfundenen Schmerz zu sehen, sondern Jesus zu fragen: „Wie kann ich dir und den Menschen dienen, wo ich gerade schon mal hier unten angekommen bin?“

Lassen wir uns von der Gesinnung Gottes und der Hingabe Jesu für die Verlorenen prägen. Lassen wir unser Herz von IHM bewegen. Lassen wir unsere Hände und unsere Füße von IHM auf den Weg bringen hin zu den Menschen, die Jesus brauchen in ihrer geistlichen, seelischen oder körperlichen Not. So sind wir gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.



Alexander Rockstroh ist designerter Geschäftsführer der AGB.